

AHV

# Arbeiten bis 67? Nein danke!

Die Pläne von Bundespräsident Pascal Couchepin für ein höheres Rentenalter laufen der Realität auf dem Arbeitsmarkt zuwider: Ältere Angestellte werden vermehrt entlassen oder frühpensioniert.

VON SIMON THÖNEN UND BERNHARD RAOS  
FOTOS: ANDREAS EGGENBERGER

Arbeiten bis 67? Das kommt für Jakob Hersche nicht in Frage. «Die Nachrichten aus Bern machen mich zornig.» Der 63-jährige Allrounder in einer Wellkartonschachtel-Fabrik arbeitet zwar «gern und mit vollem Engagement», doch für Bundesrat Pascal Couchepins Plan, das AHV-Rentenalter um zwei Jahre zu erhöhen, hat er kein Verständnis. Vorstellen könnte er sich allenfalls, teilszeitlich Lehrlinge auszubilden. «Erfahrungen weitergeben – das ist eine Stärke der Älteren.»

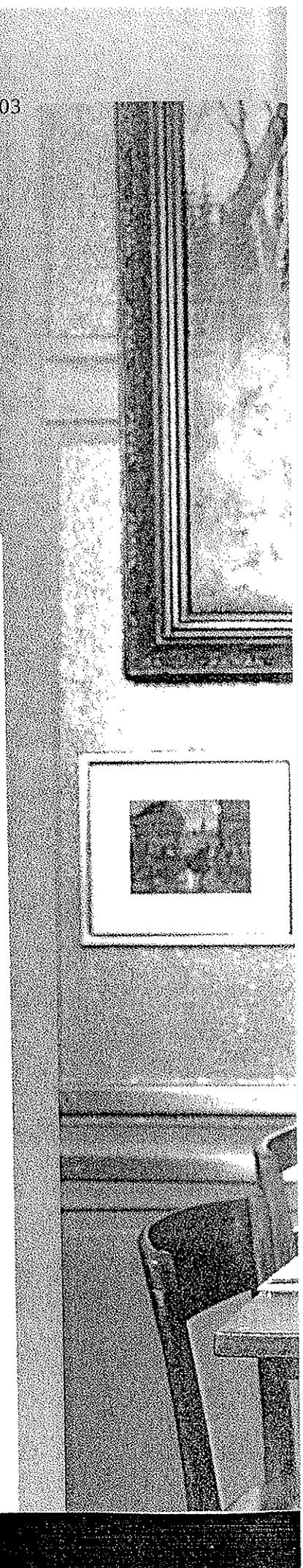
Nach dem Willen seines Arbeitgebers wäre er allerdings schon heute Frührentner. Exakt einen Monat vor seinem 63. Geburtstag teilte ihm der Personalchef mit, dass er «in anderthalb Monaten zu verschwinden habe». Hersche fiel ob der «brutalen Ankündigung» aus allen Wolken. Denn von der Frühpension könnte er nicht leben. Mit Hilfe des Beobachters und der Gewerkschaft Comedia setzte er sich zur Wehr. Nun muss wenigstens die Kündi-

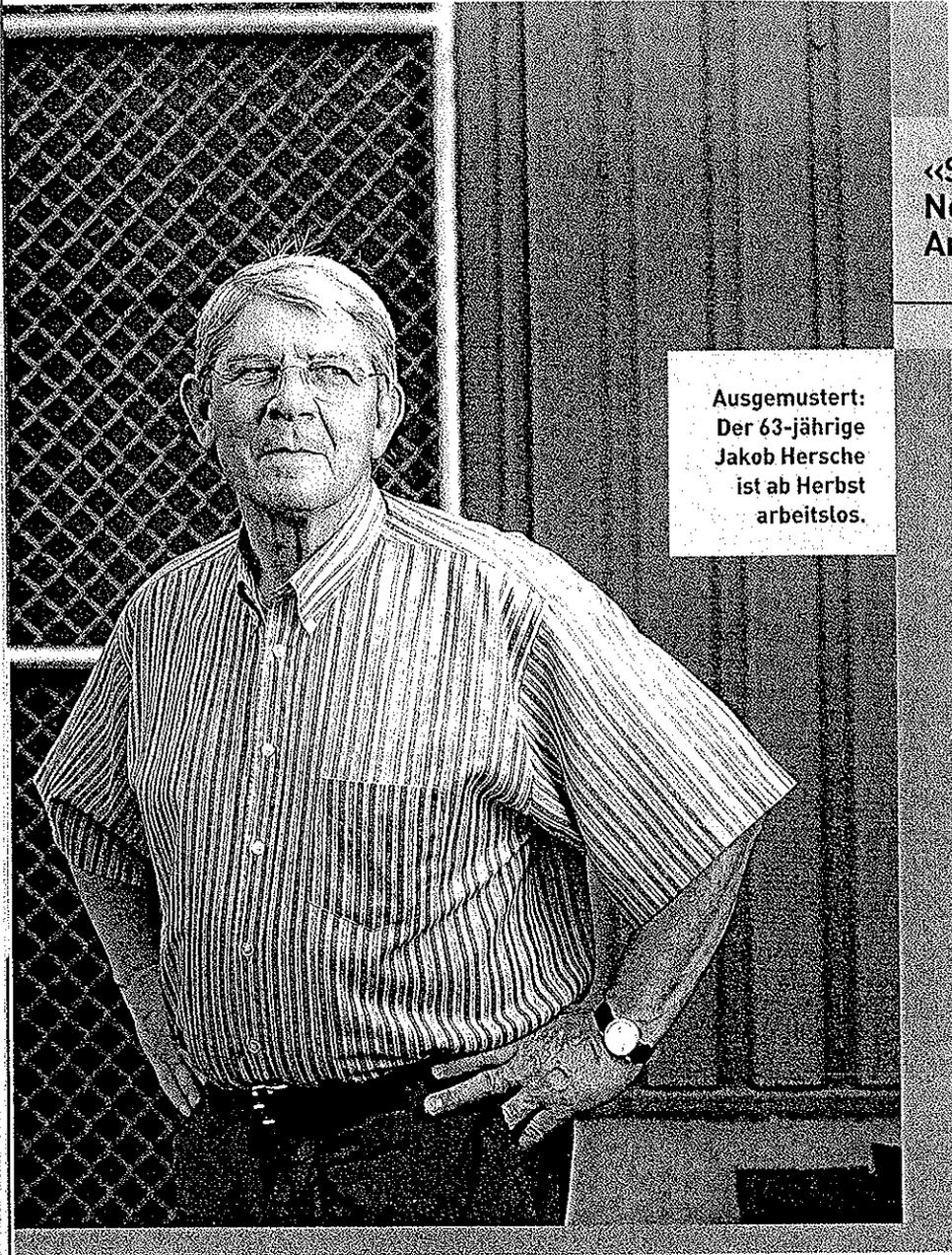
gungsfrist in seinem Arbeitsvertrag eingehalten werden: Im Herbst wird Hersche arbeitslos – seine Chancen, bis zur Pensionierung in anderthalb Jahren eine neue Stelle zu finden, sind gering.

## VORZEITIG IN DEN RUHESTAND

Als Couchepin sein «Bundesratsreisli» auf die St. Petersinsel nutzte, um die Diskussion um das Rentenalter 67 zu lancieren, applaudierten die Arbeitgeber lautstark. In der eigenen Firma hingegen wollen viele Chefs immer weniger Ältere beschäftigen. Frühpensionierungen sind längst die Regel geworden. Bei der Grossbank UBS etwa gilt generell das Rentenalter 62. Und auch beim Staat werden viele Angestellte vorzeitig in den Ruhestand geschickt.

Verglichen mit den Kollegen in der EU sind die älteren Eidgenossen aber noch immer stark ins Arbeitsleben integriert: Arbeiteten 1999 in Deutschland noch knapp 40 Prozent der 55- bis 65-Jährigen, waren





**Ausgemustert:  
Der 63-jährige  
Jakob Hersche  
ist ab Herbst  
arbeitslos.**

**«Sollte das Arbeiten bis 67 der Normalfall werden, müsste die Arbeitswelt menschlicher sein.»**

JAKOB HERSCHE, FABRIKKADER

es in der Schweiz über 70 Prozent. Doch die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung zeigt einen «spektakulären Anstieg des vorzeitigen Ruhestands»: Zu Beginn der neunziger Jahre arbeiteten noch fast 80 Prozent bis zum ordentlichen Rentenalter.

#### «FIEBERHAFTE STELLENSUCHE»

In einer Zeit, in der Massenentlassungen Schlagzeilen machen, befremdet Couchepins Plan, die Lebensarbeitszeit zu verlängern. Es gibt Frührentner, die Arbeit suchen, weil ihre Rente zu bescheiden ist. Aber wer will sie anstellen?

«Ich fühle mich fit und suche fieberhaft eine Stelle», sagt eine ehemalige Angestellte eines Grossbetriebs. Sie wurde auf Wunsch der Firma mit 60 Jahren pensio-

niert. Trotz hoher beruflicher Qualifikation hat sie bisher nur Absagen erhalten. «Die meisten Firmen sortieren die Bewerbungen von Frührentnern sofort aus.»

Dass Ältere heute auf dem Arbeitsmarkt wenig gefragt sind, bestreiten die Arbeitgeber nicht. In 20 Jahren sei die Lage aber völlig anders. «Wir dürfen darauf vertrauen, dass die Bevölkerungsentwicklung den älteren Mitarbeitern deutlich bessere Chancen gibt als heute», sagt Arbeitgeberdirektor Peter Hasler.

Bei der Einführung der AHV im Jahr 1948 standen einem Rentner rund neun Personen im erwerbsfähigen Alter gegenüber. 2001 waren es nur noch knapp vier Erwerbsfähige – und 2040 wird das Verhältnis 2,3 zu eins betragen. Bevölkerungs-

experten sprechen von der «demografischen Falle»: Sinkende Geburten und steigende Lebenserwartung bewirken eine zunehmende Alterung der Gesellschaft.

«König Pascal», der forsche Bundespräsident, stützt sich auf solche Prognosen, um der Republik eine harte Kur schmackhaft zu machen. Das geplante Rentenalter 66 ab dem Jahr 2015 und 67 ab 2025 würde die mittlere und junge Generation treffen: Männer, die heute unter 54-jährig sind, müssten ein Jahr länger arbeiten, unter 44-Jährige zwei Jahre länger. Besonders krass würde es die Frauen treffen: Beim Eintritt ins Erwerbsleben könnte eine 1960 geborene Frau mit dem AHV-Alter 62 rechnen, nun droht ihr ein fünf Jahre längeres Erwerbsleben. Zudem soll die AHV magerer ausfallen: Laufende Renten würden nicht mehr an die Lohnentwicklung angepasst.

Verlierer wären alle, die nicht durch gut gepolsterte Guthaben bei Pensionskassen abgesichert sind. Denn Frührenten werden im Schnitt nur zu acht Prozent von der AHV, aber zu über 60 Prozent von den Pensionskassen finanziert. Couchepin hat versprochen, dass Frührenten in anstrengenden Berufen sozial abgedeckt werden sollen. Ähnliche Versprechen wurden bereits zu Beginn der 11. AHV-Revision gemacht – doch überleben werden sie die laufende Beratung im Parlament kaum.

Kürzungen der AHV-Leistungen stossen auf Empörung, wie Leserbriefelandauf, landab zeigen. Doch nur so liessen sich die ebenfalls unpopulären Erhöhungen der Mehrwertsteuer vermeiden, begründet Couchepin die Notwendigkeit der bitteren Medizin. Ohne Leistungsabbau müsse die Mehrwertsteuer bis 2025 um 3,8 Steuerprozent erhöht werden; mit Abbau würden 1,8 Mehrwertsteuerprozent genügen. Allerdings: Verglichen mit den in EU-Ländern üblichen Mehrwertsteuersätzen von rund 20 Prozent ist der heutige schweizerische Satz von 7,6 Prozent eher bescheiden.

Ausser Couchepins FDP steht keine der Bundesratsparteien hinter dem AHV-

Alter 67. SP und Gewerkschaften blasen zum Kampf gegen den Sozialabbau und fordern zusätzliche Leistungen für untere Einkommen. «Die AHV ist die stabilste und sozialste Säule der Altersvorsorge – sie darf nicht geschwächt werden», argumentiert Colette Nova, Rentenspezialistin beim Schweizerischen Gewerkschaftsbund. «Couchepin geht von rabenschwarzen Annahmen aus.» Wenn sich die Wirtschaft wieder erhole, so Nova, seien die Finanzprobleme der AHV entschärft. Setze sich die Krise aber wider Erwarten fort, sei ein höheres Rentenalter erst recht problematisch. «Wächst die Wirtschaft nicht, gibt es auch keine Möglichkeit, die Leute bis zum Alter 67 weiterzubeschäftigen.»

Auch die bürgerlichen Parteien CVP und SVP lehnen das AHV-Alter 67 ab. Arbeitgeberdirektor Hasler zeigt sich davon wenig beeindruckt. «Warten Sie ab, bis der Wahlkampf vorbei ist», kommentiert er

vielsagend. Die Volksabstimmung über ein höheres Rentenalter werde ohnehin erst in ein paar Jahren stattfinden. Es sei «Wahrsagerei», jetzt bereits eine Prognose über das Ergebnis eines Urnengangs zu wagen.

Couchepin hat die Debatte über das Rentenalter früh eröffnet und dafür ge-

Gedanken zur Zukunft der AHV hat sich auch der 63-jährige Jakob Hersche gemacht, der bald entlassen wird: «Wenn alle Superreichen ihr Vermögen so korrekt versteuern würden wie die kleinen Leute, hätten wir keine Probleme mit den AHV-Finanzien.» Falls aber dereinst Arbeiten bis



**«Die AHV ist die stabilste und sozialste Säule der Altersvorsorge – sie darf nicht geschwächt werden.»**

COLETTE NOVA, SCHWEIZERISCHER GEWERKSCHAFTSBUND

sorgt, dass ein Ideenwettbewerb über die Zukunft der AHV stattfindet: Ob Nationalbankgold für die AHV oder Rentenkürzungen für Kinderlose – die Bühne ist frei für mehr oder weniger konstruktive Vorschläge (siehe «AHV-Sanierung»).

67 der Normalfall sein sollte, «müsste die Arbeitswelt viel menschlicher sein. Die Manager müssten radikal umdenken.» Hersche bereit es heute, dass er früher als technischer Leiter einer Fabrik «auch einer der Antreiber der Produktion war». →

## AHV-Sanierung | Neun Rezepte zur Rentensicherung und was von ihnen zu halten ist

### Pascal Couchepin: Rentenalter 67

Das Rentenalter soll 2015 auf 66 und 2025 auf 67 Jahre heraufgesetzt werden. Der Mischindex – Berücksichtigung von Teuerung und Reallöhnen – wird bei der Festlegung neuer Renten berücksichtigt, laufende Renten werden nur an die Teuerung angepasst. Erhöhung der Mehrwertsteuer bei mittlerem Wachstum um 1,8 Prozent.

→ **Das meint der Beobachter:** «König Pascal» wird die Mehrheit seiner Untertanen kaum überzeugen können, für eine tiefere Rente zwei Jahre länger zu arbeiten.

### FDP-Modell: Renten seltener anpassen

Das Rentenalter soll erhöht werden, sobald die wirtschaftliche und demografische Entwicklung dies verlangt. Die Renten werden nur noch alle drei Jahre angepasst, der Mischindex wird geändert. Die Mehrwertsteuer wird nur bei «genügenden Sparmassnahmen» erhöht.

→ **Das meint der Beobachter:** Siehe Modell Couchepin.

### Economiesuisse: Rentenalter 68

Das Rentenalter soll bis 2018 schrittweise auf 68 erhöht und die Anpassung der Renten an die Teuerung «überprüft» werden.

→ **Das meint der Beobachter:** Die Arbeitgeber müssten zuerst beweisen, dass sie ältere Angestellte beschäftigen können.

### 11. AHV-Revision: Frauenrentenalter 65

Das Frauenrentenalter wird bis 2009 auf 65 gehoben; ab 62 kann eine gekürzte Rente, ab 59 eine gekürzte halbe Rente bezogen werden. Die Mehrwertsteuer wird zugunsten von AHV und IV um maximal 2,5 Prozentpunkte erhöht; bei den Witwenrenten wird gespart. Die soziale Abfederung der Frührente für kleine Einkommen ist noch umstritten.

→ **Das meint der Beobachter:** Das Frauenrentenalter 65 und eine höhere Mehrwertsteuer sind unumgänglich; die soziale Abfederung dürfte im Parlament scheitern.

### CVP-Modell: Flexibles Rentenalter

Mit der 11. AHV-Revision ist die erste Säule bis 2015 gesichert. Statt eines fixen Rentenalters soll ein nach oben und unten offenes Bandbreitenmodell gelten, das längere Erwerbstätigkeit fördert.

→ **Das meint der Beobachter:** Tönt gut, lässt aber wichtige Fragen unbeantwortet – etwa welches Pensionierungsalter die CVP im Durchschnitt anstrebt.

### Franz Jaeger: Kindertose zahlen mehr

Leuten mit keinen oder wenigen Kindern werden die AHV-Rente gekürzt oder die Beiträge erhöht, fordert der Ex-Nationalrat.

→ **Das meint der Beobachter:** Staatliche Geburtenpolitik passt schlecht zu einer Demokratie.

### Gewerkschaftsbund/SP: Lohnprozente

Sicherung für die nächsten zehn Jahre durch das seit 1999 erhobene volle Mehrwertsteuerprozent, jedes Jahrzehnt ein Lohnprozent mehr bei mittlerem Wachstum. Notfalls «moderate» Erhöhung der Mehrwertsteuer und Einsatz der Erträge der Nationalbank.

→ **Das meint der Beobachter:** Mehr Lohnprozente belasten die erwerbstätige Generation und sind deshalb problematisch.

### SVP-Modell: Nationalbankgold

Keine Heraufsetzung des Rentenalters bis 2015 und keine Mehrwertsteuererhöhung. Das seit 1999 erhobene zusätzliche Mehrwertsteuerprozent soll nur für die AHV verwendet werden, wie auch mindestens zwei Drittel des überflüssigen Nationalbankgolds.

→ **Das meint der Beobachter:** Die Verwendung des Nationalbankgolds für die AHV ist eine interessante Idee – aber ohne Erhöhung der Mehrwertsteuer gehts nicht.

### Avenir Suisse: Pensionierung in Etappen

Verlängerung des Erwerbslebens über 65 hinaus, Schaffung einer «vierten Säule». Der Rückzug aus dem Berufsleben soll in Etappen via Verringerung des Arbeitspensums erfolgen; abrupte Frühpensionierungen sollen die Ausnahme werden.

→ **Das meint der Beobachter:** Ein diskussionswürdiger Vorschlag.

«Ich gehe jeden Tag gern zur Arbeit. Ich brauche die Leute um mich herum.»

BLANCHE NIEVERGELT, SERVICEANGESTELLTE

Interessant ist der Vorschlag der Denkfabrik Avenir Suisse, die freiwillige Teilzeitarbeit über das Rentenalter hinaus zu fördern. Dass Arbeiten im Alter Freude machen kann, lebt das Ehepaar Blanche und Kurt Nievergelt aus Zürich vor. Die 73-jährige Blanche bedient während vier Tagen in der Woche im Zürcher Restaurant Zum weissen Kreuz; ihr Mann Kurt, 68, ist selbstständiger Taxiunternehmer und kommt auf ein 80-Prozent-Pensum.

«MEHR ENERGIE DANK ARBEIT»

Blanche und Kurt Nievergelt beziehen beide eine AHV-Rente, doch der Rückzug aufs Altenteil kam für sie nicht in Frage. «Ich gehe jeden Tag gern zur Arbeit. Ich brauche die Leute um mich herum», sagt Blanche Nievergelt. Sie wuchs mit ihren zwölf Geschwistern in Visp auf. In einfachen Verhältnissen lerne man anzupacken, sagt sie. «Wer arbeitet, hat mehr Energie.» Blanche Nievergelt tut dies erfolgreich: Kürzlich wurde sie in Zürich zur «Kellnerin des Jahres» gekürt. Ähnlich tönt es von Ehemann Kurt: «Soll ich etwa den ganzen

Aus Leidenschaft: Das Servieren macht Blanche Nievergelt, 73, viel Spass.



Hans Georg Graf | «Der Arbeitnehmer der Zukunft ist eigenverantwortlicher Manager seiner



Arbeitnehmer sollten sich ständig weiterbilden, sagt der Zukunftsforscher an der Hochschule St. Gallen.

**Beobachter: Die Erwerbstätigen werden immer älter – können sie mit dem hohen Tempo in der Arbeitswelt noch mithalten?**

**Hans Georg Graf:** Die Arbeitnehmer müssen mehr Eigenverantwortung übernehmen. Sie können sich nicht mehr darauf verlassen, ein Leben lang den gleichen Job auszuüben. Die Berufstätigkeit wird auch nicht mehr schlagartig zu einem fixen Zeitpunkt enden, viele werden bis ins hohe Alter Erwerbsarbeit leisten. Firmen, die alle über 58-Jährigen pensionierten, machten schlechte Erfahrungen: Plötzlich

wusste niemand mehr, wie gewisse Dinge funktionierten – und es mussten Ältere zurückgeholt werden.

**Ist das nicht graue Theorie? Heute sind viele Menschen bereits mit 60 ausgebrannt.**

Wenn ein Polier sein Leben lang nichts als Mauern hochzieht, dann steht er mit 60 tatsächlich vor einer Wand, und es geht nicht weiter. Es müsste vorher eine Umorientierung stattfinden. Ein Polier lernt sehr viel. Er kann eine Baustelle viel besser organisieren als ein junger KV-Ab-

gänger, der keine Ahnung vom Bauen hat. Wenn die Aufgaben vielfältiger und weniger anstrengend werden, besteht kein Grund mehr, alle Bauteute mit 60 in die Frühpension zu schicken. Aber der Polier muss sich selber um seine Berufskarriere kümmern und sich umschulen. Der Arbeitnehmer der Zukunft ist der eigenverantwortliche Manager seiner Arbeitskraft.

**Was heisst das für die Frau an der Migros-Kasse?**

Auch sie kann sich weiterbilden und zum Beispiel Hauptkassiere-

Tag lang am Computer sitzen oder im Wald herumrennen? Ich will an der Front sein.»

Mehr als 60 000 Menschen pro Jahrgang arbeiten nach dem 65. Geburtstag weiter, meist Teilzeit. Doch die Zahl der «Langzeitarbeiter» nimmt markant ab: 1960 waren noch 59 Prozent der 65- bis 69-jährigen Männer erwerbstätig, 1999 waren es bloss noch 12 Prozent.

Sollen es künftig wieder mehr werden, müssten sich die Firmen um die Älteren bemühen. Das taten sie aber bislang kaum. Keine einzige von 15 Grossfirmen, die der «Tages-Anzeiger» kürzlich befragte, fördert die Arbeit über das AHV-Alter hinaus. «Der Handlungsbedarf ist gross. Denn eine durchdachte Personalpolitik für die über 50-Jährigen existiert in der



## «Personalpolitik für die über 50-Jährigen existiert nur bruchstückhaft.»

ARMIN JANS, VOLKSWIRTSCHAFTLER

Schweiz bis heute nur bruchstückhaft», sagt der Volkswirtschaftler Armin Jans, Verfasser einer Studie zur betrieblichen Alterspolitik im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft. Abhilfe schaffen soll Arbeit nach Mass. Jans: «Die Arbeitsbedingungen müssen besser an die Bedürfnisse der Älteren angepasst werden.» Dies bedeute unter anderem altersspezifische Weiterbildung (siehe auch Interview, Seite 26). →

## Arbeitskraft»

rin werden. Wenn sie das nicht möchte, muss sie das Risiko akzeptieren, dass die Kassen womöglich automatisiert werden und ihre Arbeitskraft überflüssig wird.

### Wie wird die Arbeitswelt im Jahr 2025 aussehen?

Einerseits werden die Bedeutung des Wissens und die Anforderungen an die Flexibilität steigen. Andererseits wird das Angebot an Arbeitskräften zurückgehen. Ohne Zuwanderung wäre die Bevölkerung schon seit 1975 nicht mehr gewachsen, und wir hätten

bereits jetzt zu wenig Arbeitskräfte.

### Die Schweizer müssten also den Ausländern dankbar sein?

Allerdings. Es ist ökonomisch eindeutig so, dass ein Grossteil des Wohlstands der Schweiz den ausländischen Arbeitskräften zu verdanken ist. Wir brauchen Einwanderer, aber die Überalterung kann so nicht gestoppt werden. Dafür müssten in den nächsten 20 Jahren etwa 2,5 Millionen Menschen einwandern – zu viele, um sie integrieren zu können.

INTERVIEW: SIMON THÖNEN

Anzeige

# FOTOWETTBEWERB: "EIN BILD VON EINEM DACHRAUM"



Der Dachwohnraum ist ohne Frage der schönste Raum im Haus. Tageslicht, frische Luft und freie Sicht sind für Wohlbefinden und Lebensfreude von grundlegender Bedeutung.

Dachräume – das ist auch das Thema bei unserem Fotowettbewerb:

Gesucht werden die kreativsten, fantasievollsten Bilder von einem Dachraum. Und das mit genügend Spielraum für jeden nur denkbaren Einfall. Jede freie Interpretation rund um das Thema ist lebenslustig und oben. Mitmachen lohnt sich, denn es warten tolle Preise auf die Gewinner!

Senden Sie Ihr Bild (Papier, Digicam, Digital) mit untenstehendem Talon an: VELUX.

Die genauen Teilnahmebedingungen finden Sie auf unserer Homepage [www.VELUX.ch](http://www.VELUX.ch). Das Einsendeschluss ist der 30.8.2003 (Datum Poststempel).

**1. Preis**  
Wellness-Wochenende für zwei Personen im Lindner Hotel und Alpenherne in Leukerbad

**2. Preis**  
Eine Kaffeemaschine SAECO Digital Pic H6134

**3. Preis**  
Eine Ballonfahrt für zwei Personen bei "Sky fun"

**4. - 100. Preis**  
VELUX Teddybären, Sporttaschen, Lego Häuser, etc.

**VELUX®**

BRINGT LICHT INS LEBEN

Senden Sie uns Ihr schönstes Foto zusammen mit diesem Anmelde-talon:

Ich bin mit den Teilnahmebedingungen einverstanden.

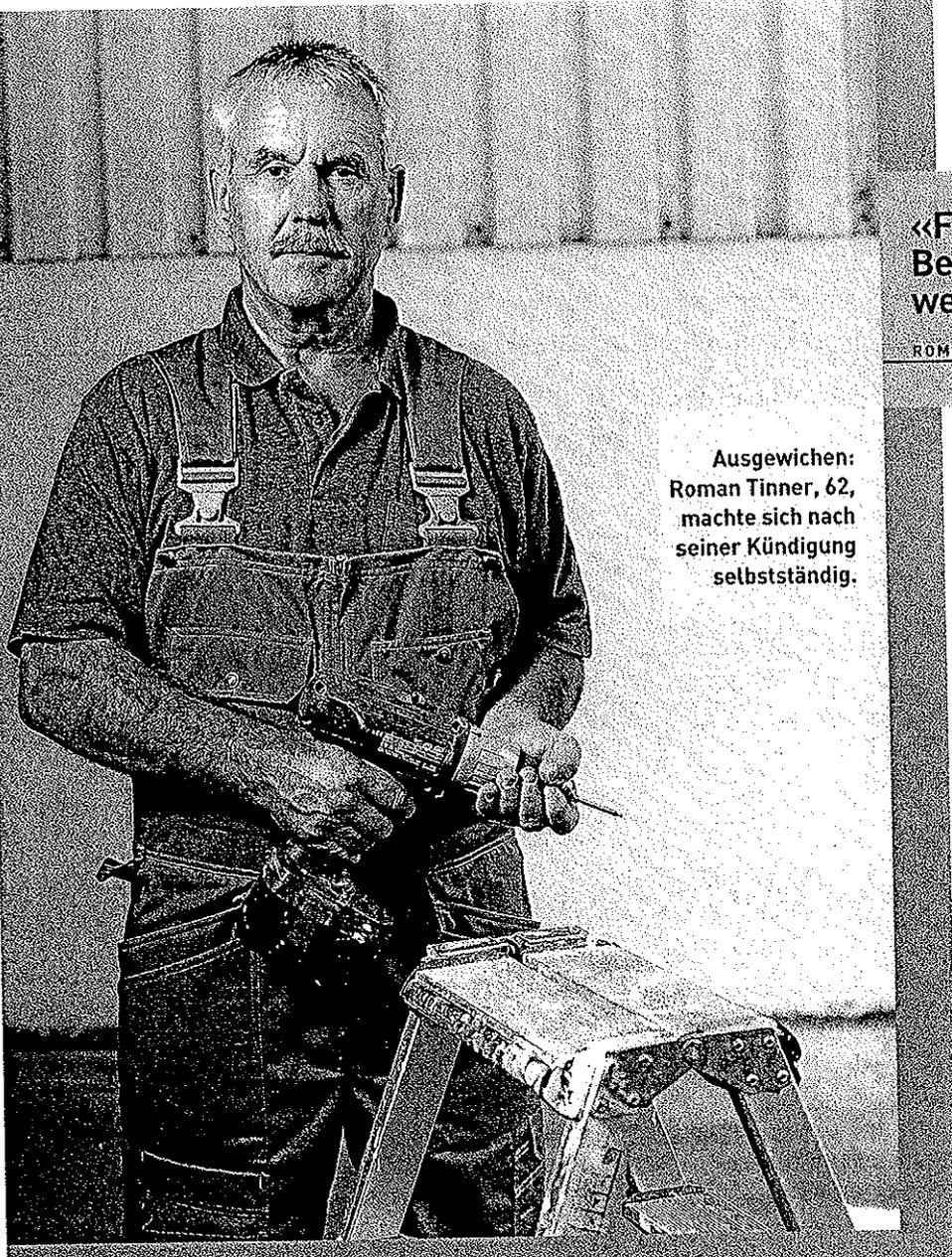
Name/Vorname \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Beo

Einsenden an: VELUX Schweiz AG, Fotowettbewerb, Industriest. 7, 4632 Trimbach



**Ausgewichen:**  
Roman Tinner, 62,  
machte sich nach  
seiner Kündigung  
selbstständig.

**«Für körperlich anstrengende Berufe ist das Rentenalter 67 wenig realistisch.»**

ROMAN TINNER, SELBSTSTÄNDIG ERWERBENDER

## BVG | Spielregeln diktiert

Während bei der AHV ein Leistungsabbau erst diskutiert wird, hat die Winterthur-Versicherung bereits eine massive Kürzung der Pensionskassenrenten beschlossen: Betroffen ist, wer ab 1. Januar 2004 pensioniert wird und bei der Sammelstiftung der «Winterthur» versichert ist. Im überobligatorischen Teil des versicherten Lohns ab 76 000 Franken wird der Rentenfaktor von 7,2 für Frauen auf 5,5 und für Männer auf 5,8 gesenkt. Je höher der überobligatorische Teil ist, desto stärker wird gekürzt. Zudem werden die Risikoprämien um durchschnittlich 30 Prozent erhöht und der garantierte Mindestzins beim gesamten Sparkapital für 2004 auf zwei Prozent plus «allfällige Mehrerträge» festgesetzt. Die «Winterthur» fühlt sich nicht mehr an einen Mindestzins gebunden: Arbeitgeber und -nehmer müssen die Differenz zum BVG-Mindestzinssatz selber berappen. Bisher mussten Sammelstiftungen die Rentenansprüche voll garantieren. Die «Winterthur» entkoppelt nun Vorsorge und Versicherung – mit dem Segen der zuständigen Bundesämter. «Eine vorübergehende Unterdeckung bei Sammelstiftungen ist dann zulässig», wie Rinaldo Gadola von der Aufsicht berufliche Vorsorge im Bundesamt für Sozialversicherung bestätigt. Die anderen Marktteilnehmer im Kollektivgeschäft werden nachziehen. Auch der Bundesrat ist am Gängelband der Versicherer. Beschliesst die Regierung einen höheren Mindestzins, als ihn die Versicherer gewähren, riskiert sie die Unterdeckung bei Sammelstiftungen.

Nicht auf den Arbeitsmarkt verlassen mochte sich der Bauhandwerker Roman Tinner aus Diepoldsau. 37 Jahre lang arbeitete er in einem Familienbetrieb – bis vor zwei Jahren die Nachfrage massiv einbrach und er eine Änderungskündigung zu schlechteren Konditionen erhielt. Er entschloss sich mit 60 zum Neuanfang und machte sich selbstständig. Seine Kleinfirma ist trotz Konjunkturlaute gut gestartet. Die Couchepin-Pläne beurteilt der 62-Jährige differenziert: «Für körperlich anstrengende Berufe ist eine Erhöhung des Rentenalters auf 67 wenig realistisch. Doch wer länger arbeiten will und kann, der soll das tun.»

Wenig Lust auf längeres Arbeiten haben ausgerechnet die Chefs. Gemäss Ar-

beitskräfteerhebung lassen sie sich zu über 40 Prozent frühpensionieren. Dagegen verabschieden sich bloss 23 Prozent der Arbeitnehmer ohne Vorgesetztenfunktion vorzeitig aus dem Erwerbsleben.

Auch der Chef der Chefs, Arbeitgeberdirektor Hasler, denkt an einen vorzeitigen Rücktritt. Selbstironisch antwortet er auf die Frage nach dem Zeitpunkt seiner Pensionierung: «Nach heutigem AHV-Recht 2011, nach dem «Vorschlag Hasler» 2012 – und in Wirklichkeit wohl stufenweise ab etwa 62.»

### → Buchtipp

«Gut vorgesorgt»; Beobachter-Buchverlag, 2. Auflage 2003, 256 Seiten, Fr. 34.80. Zu bestellen über Telefon 043/444 53 07.

### BEOBSACHTER DIREKT

**Diskutieren Sie im Internet mit: Halten Sie die Erhöhung des AHV-Alters für sinnvoll? Wären Sie bereit, bis 67 zu arbeiten?**

[www.beobachter.ch](http://www.beobachter.ch)